Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. B. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 60 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 20 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 30. Mai 1918 — Nummer 125

Die Schlacht am Chemin des Dames.

Die am 27. Mai begonnene Schlacht am Chemin des Dames hat in wenigen Stunden zu gewaltigen Erfolgen geführt. Aufs neue haben die Franzosen, mit ihren englischen Divisionen, bereits am ersten Tage eine schwere Niederlage erlitten. Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und bald die volle Bedeutungslosigkeit der wichtigen verlorenen Höhenstellungen festzustellen. Welche außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen im Jahre 1917 dieser Stellung beimaßen, beweisen die französischen Funksprüche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturm-Bericht spricht am 24. Oktober 1917 von einem äußerst glänzenden Siege und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen; er rühmt die Tiefe des Vorstoßes von 3½ Kilometern. Diesmal erreichte der deutsche Vorstoß am 27. Mai bereits bis zum Abend des ersten Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometern. Der Lyoner Funkspruch spricht am 26. Oktober 1917 von einer gewaltigen Niederlage, die die kaiserlichen Elitetruppen am Chemin des Dames erlitten hätten. Am 29. Oktober 1917 ergeht er sich in einer langen Schilderung der besetzten Stellung, die von größter Wichtigkeit sei, da der Chemin des Dames das dortige Ailette-Tal beherrsche u. die Franzosen über die Straße Lardon bis in das Gebirge von Laon blicken könnten. Damals schrieb die „Westminster Gazette": Der französische Sieg bedeutet für die Deutschen eine Niederlage allergrößter Schwere; die deutsche Kraft ist zerschmettert worden. Von allen Seiten wurden Glückwunschtelegramme an den Präsidenten der französischen Republik gesandt. Mehrere Generäle wurden zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt. (Man darf nunmehr mit Recht gespannt sein, mit welchen Mitteln die Franzosen die Schwere der neuen gewaltigen Niederlage verheimlichen und der Welt die völlige Bedeutungslosigkeit des deutschen Sieges beweisen werden.)

Der deutsche Angriff ist in dauerndem Fortschreiten.

Am ersten Sturmtage war bereits um 10 Uhr vormittags der Ailette-Kanal an zwei Stellen überschritten, nachdem die gewaltigen Bergstellungen und Befestigungen der Franzosen in kürzester Zeit in glänzendstem Sturmlauf genommen waren. Der Feind war in keiner Weise auf den Angriff vorbereitet. Die erst kürzlich hier eingesetzten englischen Divisionen waren vollständig überrascht. Die Franzosen hatten nur örtliche Angriffe erwartet. Bereits sind von 6 Divisionen Gefangene eingebracht, darunter zahlreiche Engländer der 50. und 6. englischen Division. Nachdem der steile Winterberg schon um 4 Uhr 13 Minuten in deutscher Hand war, wurde der Chemin des Dames von Westen her flankiert. Um 11 Uhr 20 Minuten vormittags waren die deutsch. Sturmtruppen bereits im Besitze der Linie Bauraillon—Hameretfarm—Höhe 151 — nördlich Souvhir — Nordrand Moussy—Paissy—Bassogne—Craonelle. Um 11 Uhr 20 waren der Kugelberg und der Villerberg erstürmt. Wiederum wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit die Artillerie nachgezogen und sofort in Stellung gebracht. Bei Cerny war die Straße durch Erdrutsch gesperrt, jedoch nach einer Stunde wieder freigemacht. Die von den Divisionen gemeldeten Gefangenenzahlen wachsen beständig. Schon sind in großer Zahl erbeutete Geschütze gemeldet. Die eigenen Verluste sind gering. Die feindliche Artillerie antwortet stellenweise nach dem deutschen Wirkungsfeuer nicht mehr. Das Wetter an der Kampffront ist im Gegensatz zu den Vortagen sonnig und schön.

Cerny, Courteon und die Vodelle-Hochfläche, die berühmten Mittelglieder des natürlichen gewaltigen Festungswalles d. es Damenweges wurden von unserer Infanterie in einem einzigen Anlaufe trotz zäher Gegenwehr überrannt. Um diese Leistung voll zu würdigen, muß man sich der zahllosen, immer wieder mit tagelanger überwältigender Artillerievorbereitung unternommenen erbitterten Massenangriffe erinnern, welche die Franzosen von April 1917 bis zum Juni hinein unternahmen, ohne daß es ihnen gelang, die zähen Verteidiger von dem Nordhange des Chemin des Dames hinabzuwerfen; sie trotzten jedem Ansturm, wiewohl es der Franzose vermochte, sich hier zeitweise auf dem Höhenkamm des Damenweges festzusetzen und sich damit die günstigste Vorbedingung zur Durchführung seines Angriffes zu sichern. Jedoch ist der Franzose auch hier in sorgfältig vorbereiteten örtlichen Gegenangriffen von der Höhenkammlinie wieder herabgefegt worden. Höherem Befehl gehorsam räumten Ende Oktober unbesiegt die Verteidiger von Cerny, Courteon, der Vodelle-Hochfläche und von Ailles die berühmt gewordenen Kampfstätten, um welche der Franzose monatelang unter höchster Anwendung von Zähigkeit und Menscheneinsatz rang.

Sie wurden in wenigen Stunden wiedererobert und überschritten. Die Angreifer mußten einen über 1 Kilometer langen Anlauf über die Ailette überwinden; ihre sumpfige teilweise von undurchdringlichem, dichtem, stachelreichen Buschwerk gesperrte Niederung war zu durchqueren, ehe sie dann den jähen im steilsten Winkel aufsteigenden Nordhang des Damenweg-Rückens erreichten. Dieser mußte kletternd überwunden werden, dann erst konnte man dem wohlverschanzten Gegner ins Auge sehen. Dennoch gelang dank der Ueberraschung und dem Schwung der Truppen die Erstürmung im ersten Anlauf mit geringen Verlusten. Die in diesen Stellungen gefangen genommenen Franzosen, Bretonen, Angehörige der berühmten französischen Hauptdivision, zuckten a ls sie gefragt wurden, wie sie in solcher Stellung so schnell und so restlos überwältigt werden konnten, nur resigniert die Achsel und ließen die Köpfe hängen, wiewohl sie sich wacker geschlagen hatten.

Zum neuen Siege im Westen

sagt das „Tageblatt", seine Bedeutung liegt darin, daß er wieder bewiesen habe, wie sehr die deutsche Heeresleitung es verstehe, ihre großzügigen Pläne bis zum Augenblick der Ausführung zu verschleiern. — Der „Lokalanzeiger" meint: Aus dem Vorstoß selbst wird klar geworden sein, daß die Leistungsfähigkeit und Kampfmoral unserer herrlichen Truppen uns jeden Angriff ermöglichen. — Wahrlich, heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.", ein neues Meisterwerk deutscher Kriegskunst. In breiter Front sind die Truppen unseres Kronprinzen in alt gewohnter Schlagkraft und Frische zum Sturm angetreten und haben bis zum Abend die Höhen erstürmt, um deren Besitz im letzten Herbst so hart gerungen wurde und deren Gewinn die Franzosen seinerzeit so unendlich viel Blut kostete. — In der „Kreuzzeitung" heißt es: Wenn der Feind den Mund recht voll nimmt und in die Welt hinausposaunt, seine Feldherrn hätten Hindenburg die Initiative entwunden, schreibt unsere Heeresleitung ihnen erneut das Gesetz ihres Handelns vor. Glänzender kann die ungebrochene Schlagkraft des deutschen Heeres nicht bewiesen werden, wie durch diesen neuen Erfolg des ersten Schlachttages. Wie glänzend muß wiederum die Vorbereitung gewesen sein, um diesen neuen Schlag Hindenburgs mit gleichem Erfolge zu krönen, wie er bisherigen Schlägen und Hieben beschieden war.

Nervosität in England.

Von holländischen Reisenden, die aus London in Rotterdam eingetroffen sind, wird berichtet, daß sich die Nervosität der englischen Volksmasse in einem äußerst kritischen Stadium befindet. Auf die Frage nach den Ursachen dieses Zustandes versichert ein aus London nach sechswöchigem Aufenthalt heimgekehrter Engländer. Es ist die Angst vor dem zweiten Abschnitt der großen deutschen Offensive und die Furcht vor den Opfern, die unerläßlich seien, wenn die englische Front von einer Katastrophe gerettet werden soll. Das Ergebnis des ersten Aktes der großen Schlacht in Frankreich ist bei den Engländern so gewaltig, daß es der englischen Regierung trotz aller Stimmungsmacherei und trotz der ständigen Beteuerung ihrer Genugtuung über die Lage nicht mehr möglich ist, den früheren Zustand ruhiger Zuversicht und vertrauensvoller Geduld wiederherzustellen.

Feindliche Berichte.

Französischer Heersbericht vom 27. Mai, abends: Dank der Ankunft neuer Streitkräfte gelang es den Deutschen, die Aisne zwischen Vailly und Berry au Bac zu überschreiten. Die französisch-englischen Truppen führen unter Kämpfen mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde fort, sich schrittweise zurückzuziehen. Die Schlacht nimmt mit Erbitterung ihren Fortgang zwischen Vesle und der Aisne, in der Gegend der Hochflächen, hinter denen französische Reserven ankommen. In der Champagne, am rechten Maasufer und in der Woevre bleibt die Tätigkeit der beiden Artillerien ziemlich lebhaft. Ein starker Handstreich auf die französischen Stellungen im Abschnitt von Chambrettes scheiterte in unserm Feuer.

Englischer Bericht vom 27. Mai, abends: Morgens wurden die britischen Divisionen, die den Abschnitt der französischen Front an der Aisne, bei Berry au Bac und zwischen Bemericourt und Craonelle halten, heftig angegriffen. Zur selben Zeit wurden feindliche Angriffe von großer Heftigkeit gegen die französischen Truppen unmittelbar zu unserer Rechten unternommen und gegen die französischen Divisionen unserer Linien längs des Höhenrückens, der vom Damenweg durchschnitten wird. Im englischen Abschnitt wurde der feindliche Angriff unterstützt durch Tanks und begleitet mit einer heftigen Gasgranatenbeschießung. Auf unserem rechten Flügel behaupteten unsere Truppen ihre Kampfstellungen und sind in enger Berührung mit den Franzosen. Auf unserem linken Flügel gelang es dem Feinde, nach einem schweren Kampfe unsere Truppen auf die zweite Linie in vorbereitete Stellungen zurückzudrängen. Schwere Kämpfe finden längs der ganzen Front statt und dauern an. An der Lys-Front wurden morgens an der Front Locre-Vormezeele vom Feinde heftige Angriffe unternommen, die durch französische Truppen nach heftigem Kampf mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. Am Dickebuschweg glückte es dem Feinde, eine kurze Strecke in die französischen Stellungen einzudringen. An dieser Stelle dauern die Kämpfe noch an. Die anderen Stellen, in die der Feind bei dem ersten Angriff eindringen konnte, wurden durch einen Gegenangriff französischer Truppen, die dabei eine Anzahl Gefangene machten, zurückerobert. An der früheren englischen Front ist die Lage unverändert.

Diffamen.

Die Wahrheit über Großfürst Nikolai.

Berlin, 28. Mai. Ueber den derzeitigen Aufenthalt der verschiedenen Mitglieder des ehemaligen russischen Herrscherhauses sind allerlei wichtige Meldungen verbreitet worden. Tatsächlich befinden sich der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Großfürst Peter Nikolajewitsch mit Frau, Sohn und Tochter, Großfürst Alexander Michailowitsch mit Frau und sechs Kindern sowie die Kaiserin-Witwe Maria Fedorowna in Djulber in der Krim. Die Großfürstin Olga Alexandrowna weilt in Scharaff, östlich von Djulber. Die Nachricht über das Entkommen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist erfunden. Der Großfürst hat der Politik entsagt, und es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß er oder die übrigen Mitglieder des ehemaligen Herrscherhauses die Krim verlassen wollen. Falsch ist auch das Gerücht über eine bevorstehende Reise der Kaiserin-Witwe nach Dänemark.

Neuer Bürgerkrieg in der Ukraine,

Die „Basler Nachrichten" melden aus Moskau: Der zweite ukrainische Bauernkongreß, der in Kiew tagte, sagte dem Hetman Skoropadski den schärfsten Kampf an. Es wurde beschlossen, Bataillone zu organisieren zur Verteidigung und zur Revolution gegen den Großgrundbesitz und gegen den Hetman.

Erschießung von Volkskommissaren.

Pariser Blätter berichten aus Stockholm,: Aus Nikolajewsk werden schwere Unruhen gemeldet. Die Volkskommissare der Republik des Don und der Republik von Tauris sind angeblich erschossen worden.

Eine neue Regierung in Charbin.

WB. Berlin, 28. Mai. Einer Havas-Meldung aus Moskau zufolge hat sich in Charbin eine neue Regierung gebildet, bestehend aus dem General Chorwat, dem früheren Direktor der Ostchinesischen Bahn, dem Admiral Koltschak, früherer Kommandant der Schwarzen Meerflotte, und dem Großindustriellen Putiloff. Die neue Regierung steht in enger Fühlung mit General Semenoff, dem Chef der Regierung von Transbeikalien, die die Sowjet-Regierung bekämpft.

Verschiedene Nachrichten.

Hundertjahrfeier der bayerischen Verfassung.

WTB. München, 26. Mai. Der Gedenktag des hundertjährigen Bestehens der bayerischen Verfassung wurde überall in bayerischen Landen durch Festakte und Festgottesdienste begangen. Die Haupt- und Residenzstadt hatte am heutigen Sonntag Flaggenschmuck angelegt. Dem Ernst der Zeit entsprechend beschränkte sich auch hier die Feier auf Festgottesdienste in den Kirchen aller Konfessionen und auf einen Festakt in der Residenz. Besonders erhebend gestaltete sich die kirchliche Feier.

Eisenbahnverkehr von Deutschland über Holland.

WB. Haag, 27. Mai. Infolge des deutsch-holländischen Abkommens wird der Eisenbahnverkehr von Deutschland über holländisches Gebiet nach Belgien wieer aufgenommen werden, und zwar werden, wie ein Amsterdamer Blatt erfährt, täglich 24 Züge hin- und ebensoviele zurückfahren. Unter diesen 48 Zügen befinden sich vier durchgehende Personenzüge. Die holländischen Zollbehörden in den Grenzstationen sind infolge dieses Verkehrs verstärkt worden. Die Regelung tritt am 3. Juni in Wirkung.

Monsignore Ratti auf dem Wege nach Warschau in Berlin.

WB. Berlin, 27. Mai. Monsignore Ratti, der neu ernannte Vertreter des päpstlichen Stuhles bei der poln. Regierung ist, wie wir erfahren, von Wien kommend, in Berlin eingetroffen, um von hier aus sich nach Warschau zu begeben, um seine diplomatischen Funktionen zu übernehmen.

Erster Allgemeiner Präsidestag der Kath. Arbeiter- und Arbeiterinnen vereine.

(Schluß.)

Als erster Referent des zweiten Vormittags kam Bezirkspräses Pfarrer Ostheimer aus Peiheuberg zu Wort. Er sprach über:

„Der Geistliche als Präses im katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenverein".

Der Geistliche hat eine doppelte Aufgabe im Arbeiterverein; er ist vielfach der einzige, der den Arbei-

England und Finnland.

Während des Weltkrieges hat Finnland in den englischen Zukunftsrechnungen eine wichtige Rolle gespielt. Es sollte das Mittelglied bilden für einen direkten Transitverkehr von England über Skandinavien nach Rußland, mit Benutzung von Dampffähren und unter Umgehung des Sundes. Seitdem Finnlands Stellung an der Seite Deutschlands immer klarer wurde, und jetzt durch die Waffenbrüderschaft der finnischen und deutschen Truppen endgiltig festgelegt ist, hat England diesen Faktor aus seiner Rechnung streichen müssen. Auch die Abzweigung des geplanten Handelsweges durch eine Dampffährenverbindung durch Schweden nach Reval oder Baltischport muß aus den englischen Kombinationen ausgeschlossen werden, weil sich Esthland jetzt gleichfalls zum engen Anschluß an Deutschland entschieden hat.

An der Ostsee hat England also das Spiel verloren. Desto zäher verfolgt es jetzt einen anderen alten Plan an der Nordküste Rußlands. Dort will es sich festsetzen, um dieses Gebiet mit seinem riesigen, großenteils noch unausgebauten Waldreichtum zu seiner Einflußsphäre zu machen und gleichzeitig die einzigen direkten Zugänge des europäischen Rußland zum offenen Weltmeer in der Hand zu haben, also auch nach Bedürfnis sperren zu können. Seine besondere Aufmerksamkeit richtete es dabei auf die neuerbaute Murmanbahn, welche den fast eisfreien Hafen Alexandrowsk an der Murmanküste mit dem Innern des russischen Reiches verbindet und zunächst nur für die Zufuhr von Kriegsmaterial in Betracht kam, später aber für die sibirische Ausfuhr sehr wichtig werden könnte. Unter dem Vorwand des „Schutzes" der dort aufgehäuften Munitionsvorräte wurden an der Küste englische Marinetruppen in größerer Zahl stationiert, und die einheimischen Elemente gerieten dabei allmählich so stark unter den englischen Druck, daß sogar das dortige russische Militär sich die Kommandogewalt englischer Offiziere gefallen lassen mußte. Seit der Bolschewistenherrschaft geriet zwar die Freundschaft mit den Russen in die Brüche, in letzter Zeit ist es aber doch wieder zu einer engen russisch-englischen Waffenbrüderschaft gekommen, und zwar durch den gemeinsamen Kampf gegen Finnland.

Bekanntlich hatte die großrussische Sowjetregierung den Plan, im Bunde mit den finnischen Radikalen Finnland zum Wiederanschluß an Rußland zu veranlassen. Der Staatsstreich der „Roten" glückte anfangs durch die militärische Unterstützung der russischen Bolschewisten, aber die Mehrheit des finnländischen Volkes bildete aus ihren Reihen eine „Weiße Garde" und stellte mit deutscher Waffenhilfe die alte selbständige Staatsgewalt wieder her. Durch diese veränderte Lage wurden die englischen Pläne arg durchkreuzt. Die Murmanbahn führt nämlich zum Teil durch Karelien, dessen Bewohner finnischer Herkunft sind und für eine Vereinigung mit dem Stammlande eintreten. Auch einen Küstenstreifen am Eismeer, zwischen Norwegen und Rußland, beansprucht Finnland für sich, um einen direkten Zugang zum offenen Meere zu haben. Daß alle diese Pläne jetzt mit deutscher Hilfe realisiert werden könnten, bereitet den Engländern natürlich schwere Sorgen. Daher haben sie neuerdings sogar ein Expeditionskorps in das finnisch-norwegische Grenzgebiet ausgesandt, um dort direkt die Finnländer zu bekämpfen, und es soll dabei schon zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein. Daß auch von unserer Seite die entsprechenden militärischen Gegenmaßregeln getroffen werden, beweist die gesteigerte U-Boottätigkeit in diesen Gewässern. Jedenfalls haben wir allen Grund, die weitere Entwicklung dieser englischen Unternehmungen aufmerksam zu verfolgen.

tern die Bildung vermitteln kann, ohne welche sie die neu errungenen oder zu erringenden Rechte nie werden segensreich gebrauchen können. Der Geistliche ist aber auch im Verein vor allem Seelsorger, der die gerade heute ebenso schwere als dringende Aufgabe hat, die größtenteils der Kirche entfremdete Arbeiterschaft dieser zurückzugewinnen. Als Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben dient ihm vor allem eine straffe und vom Präses wirklich geistig geführte Organisation des Vereins. Im Vereinsleben muß der Präses die Wirkung des mündlichen durch die dauernde des geschriebenen Wortes ergänzen, d. h. durch das Vereinsorgan, zu dessen voller Ausnutzung die Mitglieder anzuleiten sind. Bei der schweren Belastung der Geistlichen kann derselbe aber seinen Aufgaben im Verein nicht gerecht werden, wenn er sich nicht aus dem Kreis der Vereinsmitglieder Mitarbeiter heranzieht. Gerade diese Weckung der Selbsttätigkeit ist eine Lebensfrage in unserem Vereinsleben jetzt mehr als je.

Als letzter Redner ergriff hochw. Herr Bezirkspräses Klüppers-Kevelaer das Wort zu dem Thema:

„Ziele und Geist der Vereinspraxis".

Die Versammlung soll volkstümlich belehrend wirken, der Vortrag muß nach einem vorher sorgfältig ausgearbeiteten Plan gehalten werden, damit die Wissensgebiete, welche den Arbeiter interessieren, gleichmäßig berücksichtigt werden. Bei keiner Veranstaltung darf das Gemüt des Arbeiters zu kurz kommen. Die Generalversammlung muß für Präses, Vorstand und Vertrauensleute eine Gewissenserforschung sein, die zur Verbesserung der Vereinspraxis anreat. Besonderes Gewicht legte er auf eifrige Beschäftigung der Vertrauensleute. Daß der Präses sich Mitarbeiter heranziehen muß, um hinreichend Zeit für seine eigene Fortbildung in Arbeiterfragen zu gewinnen, bringt neues Leben in den Verein.

In der Diskussion wies Seminar-Regens Dr. Herr aus Limburg auf die Notwendigkeit hin, bei der Vorbildung der Geistlichen in der Moralphilosophie auf die Fragen des Familien- Berufs- und Vereinslebens und in der Pastoral auf soziale Predigten und Christenlehren einzugehen, letzteres namentlich für solche Gemeinden, in denen ein eigentliches Vereinsleben nicht auskommen kann.

Domkapitular Stein aus Speyer sprach von der Schwierigkeit, die allgemeinen Grundsätze der Kirche praktisch im Vereinsleben durchzuführen und empfahl auch besondere Vorlesungen über das Vereinsleben und praktische Einführung in dasselbe während der Studienzeit der angehenden Priester an der Universität wie im Seminar. Für die jüngeren Geistlichen sollen Fortbildungskurse in demselben Sinne wirken.

Herr Domdekan Prälat Dr. Selbst aus Mainz wies auf eine im Erscheinen begriffene Vereinspastoral eines Geistlichen der Mainzer Diözese hin, sowie darauf, daß auch in Mainz eine besondere Ausbildung der angehenden Geistlichen im Vereinswesen seit längerer Zeit vorgesehen sei.

Der Verbandspräses Walterbach empfahl die vom Kartellverband herausgegebene Zeitschrift: „Glaube und Arbeit", welche zur fortlaufenden Orientierung der Präsides besonders geeignet sei.

In den Beschlüssen

welche der Präsidestag einstimmig und begeistert annahm, stellt er sich mit den im Kartell zusammengeschlossenen mehr als 350 000 Mitgliedern von neuem begeistert auf den Boden des Vaterlandes. Er will mit aller Kraft seine Teil beitragen zur glücklichen Lösung der schweren Aufgaben, die dem ganzen Volke bevorstehen. Ihr ganzes Augenmerk werden die Präsides darauf richten, daß nach der Beendigung des großen Weltkrieges nicht wieder Bestrebungen überhand nehmen, die an den christlichen Grundlagen des Staates rütteln u. das Einwirken der Kirche auf das geistige und sittliche Leben der Bürger ausschalten wollen.

Soll die Leitung der Vereine einheitlich nach dem „Programm der katholischen Arbeitervereine" erfolgen, so wollen die Präsides sie neu beleben mit dem Geiste, der aus Leo XIII. und Kettelers Leben und Wirken spricht.

Der Präsidestag begrüßt es, daß die konfessionellen Arbeitervereine mit anderen christlichen Organisationen in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu einer Arbeitsgemeinschaft sich zusammengeschlossen haben. Insbesondere sollen nach wie vor die christlichen Gewerkschaften eifrig gefördert werden.

Zum Schlusse werden alle hochw. Herren Präsides eindringlichst ersucht, die Fachliteratur gründlich zu verfolgen, um ihre Vereine in dieser Weltenwende sachgemäß zu leiten.

Am Schlusse der Tagung wurde folgendes Telegramm an das Kaiserliche Hauptquartier gesandt:

Der erste allgemeine Präsidestag der kathol. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine hat mit großer Freude Kenntnis genommen von dem Interesse und der Sorge der O. H. nicht allein um das leibliche Wohl, sondern auch um die religiös-sittliche Hebung der Heeresarbeiter und -arbeiterinnen. Die Präsides sprechen der O. H. ihren Dank aus; sie haben zu ihr das Vertrauen, daß sie die Einrichtungen für religiös-sittliche Hebung besonders der vielen im Heeresdienste befindlichen jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen weiterhin fördern werde. An das Kaiserliche Hauptquartier.

Herr Verbandspräses Walterbach schloß die ebenso einmütig als anregend verlaufene Tagung mit der Zuversicht, daß es gelingt, an diesem Wendepunkt der deutschen Kultur mit unseren Organisationen die großen Aufgaben zu lösen, wenn wir zu emsiger Arbeit an unsere Posten in der Heimat zurückkehren. Er dankte dem vorbereitenden Ausschuß, insbesondere dem Herrn Domdekan Geistl. Rat Schäfer, und dem Herrn Präses Belcher, für die gute Aufnahme, die der Präsidestag in Mainz gefunden habe.

Ehrfurchtsvollen Dank sprach er dem Hochwürdigsten Herrn Bischof aus, der als Nachfolger des hl. Bonifatius in den Spuren Kettelers wandelt, und der Tagung seine Sympathie und seine Förderung angedeihen ließ.

Bischof Dr. Georg Heinrich Kirstein sprach herzliche Abschiedsworte an die Teilnehmer. Mögen die Präsides im Geiste Kettelers nach seiner Auffassung und in seiner Liebe zu den Arbeitern in den Vereinen wirken.

Neben der Arbeiterfrage ist besonders wichtig, die Arbeiterinnenfrage, die jetzt so brennend geworden und dem deutschen Episkopat große Sorgen macht. Mögen die Wege, sie zu lösen, nach den einzelnen Landesteilen und Bedürfnissen noch so verschieden gestaltet sein, das Hauptziel, die arbeitenden Frauen zu erhalten, muß im Auge behalten werden. Darum kehren Sie zu Ihrem Arbeitsfeld zurück, sammeln Sie die katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Vereinen und grüßen Sie dieselben vom Mainzer Bischof. Hierauf spendete der Hochwürdigste Herr den Teilnehmern den oberhirtlichen Segen, womit die Tagung beendet war.

Westfalen und Rheinland.

* Vreden, 26. Mai. Vor einigen Tagen brannte das Haus des Anstreichers G. Denno am Turnplatz vollständig nieder. Die im Erdgeschoß wohnende Familie konnte fast allen Besitz retten, während der im oberen Stockwerk wohnenden Familie alles verbrannte. Der Schaden ist erheblich, da fast nichts versichert war.

* Hagen, 26. Mai. Im Krankenhause zu Boele bei Hagen kam die barmherzige Schwester Archangela Wenniges im 10. Jahre ihres Berufes durch einen Unglücksfall zu Tode. Bei der Beförderung eines Kranken in ein anderes Stockwerk trat sie durch die Tür des Aufzuges, welche sich durch eine Betriebsstörung zu früh geöffnet hatte, und stürzte mehrere Stockwerke tief in das Kellergeschoß, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

* Hohensyburg, 26. Mai. Von Schicksalsschlägen schwer heimgesucht wird in den letzten Tagen die Familie des Rittergutsbesitzers Overweg aus Reichsmark. Vor einigen Wochen fiel ein Sohn auf dem Felde der Ehre, bei dem letzten Fliegerangriff auf Köln kam eine Tochter mit ihrem Söhnchen zu Tode. Am 23. Mai starb, wohl infolge dieser harten Schicksalsschläge, auch der 80jährige Rittergutsbesitzer Adolf Overweg.

* Herford, 28. Mai. In der städtischen Markthalle wurde ein Eisenbahnwaggon Spinat für 5 Pfennig das Pfund verkauft. Der Waggon war auf der Eisenbahn herrenlos geworden.

* Herford, 27. Mai. Bei dem Gewitter am Donnerstag wurde der Malermeister Fritz Weiland von hier in Bünde vom Blitz erschlagen. W. war mit seinem Rade auf dem Wege zum Bahnhof, um mit dem Zuge nach hier zurückzufahren, als er auf der Wasserbreite vom Blitz getötet wurde.

* Brilon, 26. Mai. Kurze Zeit ist vergangen, daß die neue Bahn nach Eimelrod eröffnet wurde, und schon tut sich die Industrie hier auf. Im letzteren Orte wird die Gewerkschaft „Heinrich" in Dortmund, welcher erst jetzt von dem Oberbergrat in Bonn auf Grund der bereits am 10. Juni 1916 eingereichten Mutung das Bergwerkseigentum zur Gewinnung der im Felde der Gemarkung Eimelrod vorkommenden Eisenerze verliehen worden ist, in aller Kürze ein neues Eisensteinbergwerk aufschließen, das den Namen „Heinrich" führen soll.

* Niederschelden, 26. Mai. Auf dem hies. Bahnhof erschienen zwei Touristen-Pärchen und lösten Fahrkarten nach Köln. Einem Stationsbeamten kamen die Reisenden verdächtig vor. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um zwei kriegsgefangene Franzosen handelte, welche in Begleitung von zwei Frauen nach Holland reisen wollten und reichlich mit Lebensmitteln versehen waren.

* Mülheim (Ruhr), 26. Mai. Durch Einatmen von Hochofengasen waren drei Monteure auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte besinnungslos geworden. Zwei von ihnen konnten durch Wiederbelebungsversuche gerettet werden. Bei dem dritten war der Tod bereits eingetreten.

* Vergisch-Born, 26. Mai. Der Unfall des Aufspringens auf den fahrenden Zug fiel heute vormittag auf der hiesigen Station eine Schaffnerin des Waldbröler Zuges zum Opfer. Die Verunglückte, die aus Bohwinkel war, kam unter die Räder und blieb auf der Stelle tot.

* Elberfeld, 27. Mai. Der Erzbischof von Köln untersagte den Kaplänen, die an den höheren Schulen Elberfelds bisher tätig waren, die weitere Erteilung des Religionsunterrichts an diesen Anstalten. Infolgedessen muß der katholische Religionsunterricht an den höheren Schulen bei Wiederbeginn des Unterrichts am 31. ds. Mts. ausfallen. Der Anlaß, der zu der Maßnahme geführt hat, liegt in dem Verlangen nach Anstellung von hauptamtlichen geistlichen Religionslehrern, das, wie man hört, bisher nicht erfüllt wurde, weil technische Gründe die Verwendung von solchen voll zu beschäftigenden Lehrkräften hinderten. Der Erzbischof hatte sich mit einem Antrag an das Provinzialschulkollegium in Koblenz gewandt, das die Elberfelder Verwaltung zum Bericht innerhalb 14 Tagen aufforderte. Elberfeld erbat eine Verlängerung der Frist. Aber ehe diese abgelaufen war, war die mißliebige Kanonien den Kaplänen für die höheren Schulen schon entzogen.

Aus aller Welt.

— Von der holländischen Grenze, 26. Mai. In der Gemeinde Groesbeek wurde kürzlich abends von Beamten auf zwei Schmuggler geschossen, die auf den Haltruf der Beamten nicht standen. Ein Schuß traf den einen Schmuggler, einen vierzehnjährigen Knaben, so unglücklich in den Kopf, daß der Getroffene tot niederfiel. Es ist dies in der betreffenden Gemeinde in kurzer Zeit das vierte Opfer der Schmuggelei.

— Kiel, 27. Mai. Die 20 Jahre alte Klara Rosemer aus Sietrichsdorf bei Kiel wurde Sonntagnachmittag in einem Tannengehölz an der Förde mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Der mutmaßliche Täter ist ein Matrose namens Niemann, mit dem die Ermordete ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, dessen Folgen sich der Täter zu entledigen gesucht hat.

— Bernburg, 27. Mai. In den hiesigen Kaliwerken wurden durch eine Schlagwetterexplosion zwei Personen getötet.

— Warmbrunn, 25. Mai. In Boigtsdorf bei Warmbrunn ermordete der Arbeiter Nirdorf seine Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren und erhängte sich hierauf. Nirdorf beging die Tat, weil sich seiner Heirat mit einer Kriegerswitwe Hindernisse entgegenstellten.

— Hachenburg (Westerwald), 26. Mai. Der Abt des Zisterzienserklosters Marienstatt im Westerwald, das einzige in Deutschland bestehende Zisterzienserkloster, Pater Konradus II (Kath) ist gestorben. Er hatte die Abtei, die bis 1888 fast 90 Jahre lang durch die Säkularisation öde und verwüstet dagelegen hatte, zu großer Blüte gebracht. Vorher hatte der spätere Bischof von Limburg die Abtei geleitet.

— Magdeburg, 26. Mai. Heute vormittag wurde der Feldhüter Gottschalk in der Nähe von Magdeburg von einem Wilderer durch Schrotschüsse schwer verletzt. Der Täter ertrank auf der Flucht in der Elbe, nachdem er auch den Kutscher Kostecki tödlich verletzt hatte.

— Magdeburg, 28. Mai. In der Fabrik Griesheim-Elektron bei Bitterfeld wurden gestern durch eine Explosion einer Wasserstoffflasche neun Personen getötet. Außerdem wurden sieben Personen schwer und sechs leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

— Rom, 27. Mai. „Giornale d'Italia" schreibt: Während eine sehr große Menge sich in der kleinen Kirche der heiligen Dreieinigkeit am Orte der jährlichen Pilgerfahrt drängte, hörte man um Montag morgen plötzlich Schreie: „Rettet euch! Zu Hilfe!" Der Menge, die die Kirche und den Platz füllte, bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Bei der folgenden Flucht wurden sieben Personen getötet und 120 verwundet. Die Untersuchung ergab, daß die Schreie von einer hysterischen Frau herrührten.

Aus der Heimat.

Bocholt, 30. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

31. Mai 1917. Erfolgreicher Vorstoß am Hochberg in der Champagne.

Befördert

wurde zum Obergefreiten der Kanonier Elskamp im Fuß-Artl.-Batl. Nr. 6, Sohn des Heizers Heinrich Elskamp (Brockendorf 581).

Grüße an die Heimat

senden Pionier Fritz Gertönis, Schütze H. Schröder, Schütze R. Enk, Vizefeldwebel Hochrath, Sergeant Schroer, Gefreiter Biermann, Gefreiter Bläker, Holtkamp, Buß, Kreilkamp, Meiermann und Sander-Spork.

Heimatfront-Theater.

Der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur gibt am Freitag und Samstag dieser Woche wieder einige seiner so sehr beliebt gewordenen Vorstellungen. Näheres siehe Inserat.

Jugendabteilung des kath. Frauenbundes.

Der Missionsabend ist um 14 Tage aufgeschoben. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Borom.-Verein Liebfrauen.

Einige Leser sind mit der Rückgabe der entliehenen Bücher im Rückstande. Alle Bücher, die länger als 4 Wochen der Bibliothek entliehen sind, müssen Sonntag vormittag oder Dienstag nachmittag 4—5 Uhr zurückgebracht werden. Es wird auf die Bestimmungen hingewiesen, die auf der Rückseite der Wunschkarte vermerkt sind. Bücher, die dem Borom.-Verein Liebfrauen gehören, möge man doch gefl. zurückgeben. Auch werden gute Bücher und Geldbeiträge zu jeder Zeit dankend entgegengenommen.

Abgabe von Männeroberkleidung.

Wir weisen dringend auf die freiwillige Abgabe von Männeroberkleidung hin. Annahmestelle für die Stadt Bocholt, Museum (Nordstraße). Die Anzüge werden zu einem annehmbaren Preise bezahlt und man erhält eine amtliche Bescheinigung über erfolgte Abgabe, die bei später ev. notwendig werdenden Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle (Zwangsabgabe) in Anrechnung gebracht wird. Auf die heutige Anzeige sei besonders hingewiesen.

Verschollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

68. Nachdruck verboten.

Er durchblätterte die Rechnungen und verglich alles mit seinen Aufzeichnungen. Es stimmte ganz genau — alle seine Schulden waren bezahlt — und außerdem sollte er noch sechshundert Mark in bar bekommen.

Nein, das ging nicht an, er mußte sich ja schämen, wenn er das annahm. Wie kam nur Tante Stasi zu so einem Akt unerhörter Großmut? Sie hatte es doch wahrlich nicht dazu übrig. Vielleicht hoffte sie, daß sie bis an ihr Lebensende in Kreuzberg versorgt war und glaubte das kleine Vermögen entbehren zu können, großherzig genug war sie wohl, um sich des Geldes zu entäußern. Aber dann stand ihr doch Veva viel näher, und diese war einer Hilfe sicher bedürftiger als er.

Er saß ganz zerknirscht und sein Kaffee wurde kalt, weil er das Frühstücken vergaß. Zu freuen wagte er sich nicht, als der Geldbriefträger kam und ihm sechshundert Mark brachte.

„Wenn das Geld wirklich mir gehörte, schlüge ich hoch vor Wonne einen Purzelbaum," dachte er.

Aber er war fest entschlossen, es Tante Stasi zurückzugeben. Er steckte die Scheine zu sich, ließ sich sein Pferd satteln und ritt nach Kreuzberg hinaus.

Es war ein schöner, klarer Herbsttag. Die Sonne schien hell und warm auf die buntgefärbten Wälder herab. Auf dem ganzen Wege flogen Lothars Gedanken zwischen Hansi von Arnstädt und Tante Stasi hin und her.

In Kreuzberg wurde er freudig begrüßt. Mr. Crotzhall schüttelte ihm die Hand und sagte lächelnd:

„Gott sei Dank, daß Sie wieder hier sind, Herr von Kreuzberg. Wir alle haben Ihre frohe Laune sehr vermißt. Es war recht still bei uns in Ihrer Abwesenheit."

Auch Miß Lorrie begrüßte ihn in herzlicher Weise und sprach ihre Freude aus, ihn wiederzusehen. Tante Stasi und Veva begrüßten ihn wie immer. Lothar war aber auffallend unruhig, und ohne Umschweife sagte er nach einer Weile:

„Liebe Tante Stasi, ich möchte gern einige Worte mit dir unter vier Augen reden.

John Crotzhall und seine Tochter wechselten einen raschen, verstohlenen Seitenblick und konnten ein Lächeln nicht unterdrücken. Tante Stasi aber sah den jungen Mann erstaunt und ein wenig besorgt an.

„So feierlich, mein Junge, hast du mir etwas zu beichten?"

Er preßte ihre Hand schnell an seine Lippen.

„Du wirst schon wissen, Tante Stasi."

„Keine Ahnung. Aber komm mit auf mein Zimmer."

Lothar entschuldigte sich bei den anderen Herrschaften und ging mit ihr hinaus.

Wieder tauschten Vater und Tochter ein Lächeln.

Kaum war Lothar mit der alten Dame allein, da umarmte und küßte er sie plötzlich mit stürmischer Zärtlichkeit.

„Tante Stasi — liebe gute Tante Stasi!"

Verwundert sah sie ihn an.

„Was hast du nur, Lothar? Entweder bist du verliebt oder du hast Dummheiten gemacht."

Er schüttelte den Kopf.

„Verstell dich nur nicht," sagte er und zog seine Brieftasche hervor. Er entnahm ihr die sechs Hundertmarkscheine und legte sie auf den Tisch.

„Das ist von den zehntausend Mark übrig geblieben. Wenn du nur wüßtest, wie du mich beschämt hast. Ich könnte losheulen wie ein Schuljunge."

Tante Stasi sah ihn kopfschüttelnd an.

„Wenn du chinesisch mit mir sprächst, könnte ich dich auch nicht weniger verstehen. Was willst nu nur? Von was für zehntausend Mark sprichst du denn?"

Er drückte ihr die Hand, daß sie vor Schmerz das Gesicht verzog.

„Ach, Tante Stasi, ich weiß ja alles. Heinrich Salzmann hat mir alles geschrieben und hat mir auch diese sechshundert Mark mit allen bezahlten Rechnungen geschickt. Ich konnte es gar nicht fassen, Tante Stasi. Aber wenn ich es auch nicht hindern konnte, daß du die zehntausend Mark an Salzmann schicktest, diese sechshundert Mark will ich dir wenigstens vorläufig zurückgeben."

Die alte Dame sah ihn ganz besorgt und erschrocken an.

„Du bist doch nicht krank, Lothar?"

Er lachte und küßte sie.

„Wie du dich verstellen kannst, Tante S[illegible] hilft dir aber nichts. Ich habe ja deine [illegible] Salzmann."

Die alte Dame sank in einen Sessel und faßte sich an den Kopf.

„Entweder bist du von Sinnen, oder ich, mein Junge. Was willst du nur mit Salzmann? Wer ist denn Salzmann?"

Lothar stutzte nun doch. Tante Stasis Erstaunen war zu echt. Er nahm die Visitenkarte der alten Dame aus seiner Brieftasche [illegible] legte sie vor sie hin.

„Wenn du heimlich m[illegible]lerin sein wolltest, dann hättest du Sa[illegible]er instruieren müssen. Er hat mir alles [illegible] Und hier ist deine Karte, auf der du ihm das Geld ankündigst. Kannst auch gleich Salzmanns Brief mitlesen."

Er legte auch den Brief auf den Tisch.

Tante Stasi setzte hastig ihre Brille auf und las zuerst den Brief von Heinrich Salzmann. Kopfschüttelnd legte sie ihn zusammen, als sie zu Ende war.

„Also auf mein Wort, Lothar, ich habe keine Ahnung von alledem. Das Geld ist nicht von mir. Was denkst du denn, ich bin doch nicht in der Lage, zehntausend Mark zu verschenken. Das muß ein Irrtum sein," sagte sie bestimmt.

Lothar wurde ganz blaß und sah sie erschrocken an. „Aber deine Karte, Tante Stasi, da liegt doch deine Karte."

Er faßte nach der Karte und sah sie an, als müßte er sich überzeugen. Und plötzlich stutzte er.

„Mein Gott — nein — das ist doch gar nicht deine Handschrift. — das sehe ich jetzt erst."

Sie nahm ihm die Karte aus der Hand und als sie die Schrift auf der Rückseite erblickte, richtete sie sich plötzlich straff auf und sah darauf nieder, als traute sie ihren Augen nicht. Ihr Gesicht überzog sich plötzlich mit dunkler Röte. Diese Schrift kannte sie allerdings. Und als sie die wenigen Worte, die sie geschrieben haben sollte, gelesen hatte, war ihr mit einem Male alles klar. Sie wußte ganz genau, wer [illegible]tausend Mark eingeschickt hatte, um in ihrem Lothars Schulden zu bezahlen. Der edle [illegible] hatte nur damit nicht gerechnet, daß dieser [illegible]rlich Salzmann diese Karte an Lothar schicken würde, und daß dieser sie ihr vorlegen konnte.

Plötzlich sprang sie auf und umfaßte lachend und weinend den jungen Offizier.

„Mein guter Junge, jetzt weiß ich ganz genau Bescheid — aber ich darf es dir nicht erklären. Das Geld ist nicht von mir, aber du darfst es ruhig annehmen. Auch die sechshundert Mark stecke nur ruhig ein. Es ist aber nicht nötig, daß du sie gleich verjuchheißt. Halte gut Haus damit — und habe dich vor neuen Schulden. Solch ein Glückskind wie dich holt sich nicht so leicht."

Lothar sah sie konsterniert an.

„So erkläre mir doch, Tante Stasi, ist das Geld wirklich nicht von dir?"

Mit glücklichem Gesicht lachte sie ihn an.

„Nein, nein, es ist nicht von mir, aber von einem anderen edlen Menschen, der es wohl entbehren kann."

„Aber Tante Stasi, von einem fremden Menschen kann ich das doch noch weniger annehmen als von dir."

„Es ist nicht von einem fremden Menschen, Lothar, sondern von einem Verwandten, der sich wohl nicht nennen will. Frage und forsche nicht weiter, und respektiere den Willen des edlen Gebers. Er wird vielleicht eines Tages selbst den Schleier lüften."

„Du sprichst in Rätseln. Wie kann ich das Geld annehmen, wenn ich nicht weiß, von wem es kommt?"

Ganz übermütig funkelten Tante Stasis Augen.

„So gib es doch zurück."

Fortsetzung folgt.

Diebstähle.

Einem Landwirt in Mussum wurden am 19. d. Mts. 2 wertvolle Hühner sowie 2 lederne Zugstränge gestohlen. Als Täter kommen 3 hiesige junge Burschen in Betracht, die schon mehrfach mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sind. Die Ehefrau Sch. von hier entwendete im Frühjahr v. Js. in einem größeren Konfektionsgeschäft ein Kinderkleidchen und vor einigen Wochen in einem Konfektionsgeschäft am Markt eine Kinderschürze. Durch Streitigkeiten mit den Nachbarn kamen die Verfehlungen der Sch. ans Tageslicht, die nunmehr bald ihre Sühne finden werden.

Beschlagnahmt

wurden vor einigen Tagen bei einer Haussuchung 4 Kilogramm Sacharin holländischen Ursprungs. Weitere Haussuchungen führten zur Beschlagnahme von 173 Pfund Kriegsmehl und 25 Pfund Schweine- und 10 Pfund Kalbfleisch, welches ermittelungsweise von Geheimschlachtungen herrührte. Damit dürfte wohl die Frage gelöst sein, woher in der letzten Zeit in manchen Kolonialwarenläden wieder das markenfreie Mehl zu 3 Mark und mehr das Pfund herkam.

Festgenommen

wurde ein Schleichhändler, der große Mengen Soda unter der Hand unter Ueberschreitung des Höchstpreises an den Mann gebracht hatte. Ebenso hat derselbe Brot von einem hiesigen Bäcker ohne Marken bezogen und ohne solche weiterveräußert.

Geldverkehr mit dem Osten.

Nach den Bestimmungen des deutsch-russischen und des deutsch-ukrainischen Zusatzvertrages zu den Friedensverträgen mit Rußland und der Ukrainischen Volksrepublik des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Finnland und des deutsch-rumänischen rechtspolitischen Zusatzvertrages zum Friedenvertrage mit Rumänien treten neben den übrigen gegen die Angehörigen jedes anderen Teiles gerichteten Kriegsgesetzen auch die Zahlungsverbote mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ratifikation ab außer Anwendung. Ferner ist vorgesehen, daß Geldforderungen deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegsgesetzen verweigert werden konnte, zwischen Deutschen und Russen nicht vor Ablauf von 6, zwischen Deutschen und Finnländern, zwischen Deutschen und Ukrainern und zwischen Deutschen und Rumänen nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Ratifikation bezahlt zu werden brauchen. Die Friedensverträge werden durch die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Deutschland Gesetzeskraft erlangen. Danach ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in einiger Zeit der allgemeine Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern allmählich wieder in Gang kommt. Da nun anzunehmen ist, daß die Beteiligten hierbei vielfach die Bestimmungen der Devisenordnung vom 8. Februar 1917 (R.G.Bl. S. 105), die praktisch bisher in wesentlichen nur im Verkehr mit neutralen und verbündeten Ländern zur Anwendung hat gelangen können, außer acht lassen und sich dadurch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen werden, erscheint es angebracht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen daß die Verordnung selbstverständlich auch für den Verkehr mit den genannten, bisher uns feindlichen Ländern Platz greift.

Der Handelskammer zu Wesel

sind vertrauliche Mitteilungen über den Metallmarkt, die Papierindustrie, den Krieg in seiner Bedeutung für den schweizerisch-deutschen Handelsverkehr, den Glasmarkt, die Schmuckfachen-, Gold- und Silberschmiedewaren-Industrie, die Industrie von photographischen und optischen Artikeln die Musikinstrumentenindustrie, den Buchhandel und das graphische Gewerbe, die Glühlampenfabrikation, die Quincaillerieverwarenbranche, Porzellan-, Steinzeug- und Tönwarenbranche, die Wergehausbranche, die chemische und pharmazeutische Industrie, Oele und Fette rohe Häute, Felle, Gerbereien, Leder, Schuh- und sonstige Lederwaren, die Uhren- und Uhrenbestandteile-Industrie, die Tabakindustrie, den Holzhandel und die holzverarbeitenden Industrien in der Schweiz und über die Versorgung der Schweiz mit Sanitätsmaterial wagenartigen. Sämtliche Berichte können von beteiligten Industrie- und Handelskreisen auf der Geschäftsstelle der Handelskammer [illegible] eingesehen werden. — Durch Verfügung des stellv. Generalkommandos 7. A.-K. vom 8. 2. 1917 ist die Aus- und Durchfuhr von Sprechmaschinen (Phonographen, Grammophon- und Diktiermaschinen-) Platten und Walzen verboten und einer besonderen Prüfung durch das stellv. Generalkommando 7. A.-K. unterworfen. Die näheren Bestimmungen liegen auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wesel zur Einsicht offen.

Fernen.

Dem Anschein nach besitzen wir in dem Worte Fernsprecher einen guten Ersatz für das fremde Telephon. Doch hat das Wort einen Haken, nicht einen nutzbaren, wie die Sache selbst, sondern einen bedauerlichen, abgesehen von einigen Zusammensetzungen wie Fernsprechamt, Fernsprechwesen, verschleift sich das Zeitwort fernsprechen der notwendigsten Weiterbildung. Er sprach fern oder er fernsprach — man schüttelt zu beiden den Kopf. Da bringt die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins ein Schulbeispiel einer glücklichen Verdeutschung, die schon in einem großen Geschäftsbetrieb eingewurzelt ist: fernen. Sieh, das gute liegt so nah! Man telephoniert nicht, man fernt: der Geschäftsfreund ist angefernt worden und fernt eben zurück; ein Auftrag ist sofort abzufernen. Weiter das Fern klingelt! oder kurz: [illegible] Das Telephonfräulein an der „Aufstelle" des großen Hauses ist zur Fernerin verdeutscht. Wenn am Fern etwas in Unordnung ist, wird die nächste amtliche Fernstelle, „das Amt" angefernt, um den Schaden an der Fernleitung abzulesen und die Fernverbindung wiederherzustellen. Durch einen Brief bestätigt man eine Fernung (Ferngespräch). Wem die Mehrzahl „zwei Ferne" nicht gefällt, mag Fernrufe oder Fernsprechstöße sagen; sie kommt jedoch selten vor. Den Anfang hat übrigens die Post gemacht indem sie mit der Beseitigung der Silbe „sprech" das Fernamt herstellte. Wir haben es mit einer zugleich richtigen und schönen Umbildung zu tun. Nur scheint uns für Telephonfräulein die Bezeichnung „Fernerin" nicht hübsch zu sein. Das klingt ja fast wie Sennerin! Daher ein anderer Vorschlag. Wenn man „das Fern" gebildet hat, warum nicht „der Fern" für den männlichen und „die Ferne" für den weiblichen Telephonisten.

:: **Werth**, 29. Mai. Unser hochw. Herr Pfarrer Bernhard Niehoff, der im vorigen Jahre sein 25jähriges Priesterjubiläum beging und beinahe 8 Jahre äußerst segensreich in unserer Gemeinde wirkte, ist vom hochw. Herrn Bischof zum Pfarrer von Rorup bei Dülmen ernannt worden. Die hiesige Pfarrstelle wurde dem bisherigen Kaplan Herrn Joseph Rampelmann in Cescher verliehen. Der neue Herr Pastor wurde am 5. März 1875 zu Wadersloh geboren, am 1. Juni 1901 zum Priester geweiht und wirkte seit August 1913 in Gescher.

* **Isselburg**, 28. Mai. Das Eiserne Kreuz erhielt Heinrich Hormann von hier, zugleich wurde er zum Gefreiten befördert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier. 29. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten von der Yser bis zur Oise hielt die erhöhte Gefechtstätigkeit an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei einem örtlichen Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generaloberſten v. Böhn und des Generals v. Below (Fritz) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgeführt. Heraneilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben Divisionen des Generals v. Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Terny-Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals v. Wichura den Widerstand auf der Hochfläche von Conde. Fort Condy wurde erstürmt. Fregny und Missy wurden genommen. Auf dem Südufer der Aisne und der Vesle wurden die Höhen westlich Ciry erstiegen.

Die Korps der Generale v. Winkler, von Conta und v. Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Prouilly erstürmt. Villers Franqueur und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thierry.

Der unermüdlich vorwärts strebenden Infanterie, Artillerie und Minenwerferwaffe folgen auf dem Fuße Ballone, Flaks- und Nachrichtentruppen. Kraftvolle Arbeit von Pionieren, Eisenbahn- und Armierungstruppen haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Aerzte und Krankenpfleger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerieflieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachen.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 29. Mai. (Drahtb.) Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet:

20 000 Br.-Reg.-To.

feindlichen Handelsschiffsraums.

Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 Br.-Reg.-To. großer stark gesicherter bewaffneter Dampfer. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Fennyworth" (5388 Br.-Reg.-To.). Den Hauptanteil an den Erfolgen hatte das von Oberleutnant z. S. Warzecha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Neueste Telegramme.

Englischer Bericht.

WTB. London, 29. Mai. (Drahtb.) Englischer Bericht vom 28. Mai vormittags: Der anhaltende Druck gegen die englischen Truppen, welche an der Aisnefront im Kampf stehen, wurde während des ganzen gestrigen Tages vom Feinde fortgesetzt. Schwere Kämpfe vollziehen sich an der ganzen Front des englischen Abschnittes. Auf unserm rechten Flügel hielt die 22. Division in Fühlung mit unsern Alliierten ihre Kampfstellungen den ganzen Tag hindurch und leistete feindlichen Versuchen, vorzurücken, erfolgreichen Widerstand. In der Mitte und auf dem linken Flügel hielten Truppen der 8., 50. und 25. Division durch entschlossenen Widerstand die Stellungen ihrer 2. Linie gegen die Angriffe des Feindes bis zu später Stunde. Gegen Ende des Tages gelangten die feindlichen Truppen durch die Wucht ihres Angriffes über die Aisne hinüber bis westlich des britischen Abschnittes und zwangen den linken Flügel, seine Linien zurückzuziehen. Der Feind entwickelte seine Angriffe in großer Stärke längs der ganzen Aisneschlachtfront. An der Lysfront begannen heute morgen wieder örtliche Kämpfe im Gebiet östlich des Dickebuschsees. Auf der übrigen Front machten unsere Truppen bei erfolgreichen Angriffen, die sie nachts an verschiedenen Punkten ausführten, eine Anzahl Gefangene. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig.

Die Beschießung von Paris.

WTB. Bern, 29. Mai. (Drahtb.) Die Beschießung durch weittragende Geschütze hat in Paris, Lyoner Blätter zufolge, in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platzte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte eine Anzahl Häuser schwer. Auch an dieser Stelle sind eine Anzahl Opfer zu beklagen. Unter ihre Zahl darf nur bekannt gegeben werden, daß gestern 3 Tote und 14 Verwundete amtlich gemeldet wurden.

Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt seien, also näher bei Paris und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt seien, wodurch sich ihre Bekämpfung durch die allierte Artillerie schwieriger gestalte.

Luftangriff auf Durazzo.

WTB. Wien, 29. Mai. (Drahtb.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte gestern sehr rege Fliegertätigkeit. Durazzo wurde zweimal von feindlichen Fliegern überflogen und mit Bomben beworfen. Offizierstellvertreter Arighi, der zur Verfolgung aufstieg, schoß zwei englische Flugzeuge 10 Seemeilen von Durazzo ab und errang damit seinen 26. Luftsieg. Das eine feindliche Flugzeug ging sofort unter, das zweite wurde von einem eigenen Torpedoboot ins Schlepptau genommen, sank jedoch vor dem Eintreffen in Durazzo.

Drucksachen aller Art

für Handel und Privatbedarf

sowie Trauerbriefe, Totenzettel

liefert schnell und preiswert die

Buchdruckerei J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bocholt i. W.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

69 Nachdruck verboten.

„Ich kann doch nicht. Abgesehen davon, daß ich diese Summe nicht besitze, weiß ich doch auch nicht, wem ich sie zurückgeben soll."

Die alte Dame nickte befriedigt.

„Richtig! Folglich mußt du das Geld behalten. Und du kannst es ruhig tun, mein Wort darauf, so ruhig, als du es von mir annehmen könntest, wenn ich es übrig hätte."

„Aber so sag mir doch —"

„Nicht ein Wort, mein Junge. Der edle Spender will vorläufig unerkannt bleiben. Wenn du ihm deine Dankbarkeit beweisen willst, so frage und forsche jetzt nicht weiter. Er wird sich schon eines Tages melden."

Sich über die Stirn streichend, richtete sich der junge Offizier auf.

„Das ist alles so rätselhaft."

„Grüble nicht darüber, es wird sich später alles zu deiner Zufriedenheit aufklären. Wenn es dich beruhigen kann, so nimm vorläufig an, daß das Geld von mir kommt. Alles andere laß ruhig an dich herankommen, du weißt, ich würde dir zu nichts raten, was du nicht tun dürftest. Freue dich unbesorgt, daß du deine Schulden los bist. Wie du es fertig gebracht hast, dir so eine Last aufzubürden, versteh ich allerdings nicht. Sei nur recht sparsam mit diesen sechshundert Mark."

Lothar wußte nicht, was er tun sollte. Aber er war nicht der Mann, sich lange mit Unabänderlichem herumzuquälen. Tante Stasi lachte und schien die Sache ganz natürlich zu finden. Er gab es auf, sich länger den Kopf zu zerbrechen.

„Du meinst also wirklich, daß ich es ohne Skrupel behalten kann, und daß es nicht von mir zurückgefordert wird?"

„Ja, das meine ich. Du kannst dich ruhig darüber freuen. Aber eins versprich mir: Verrate keinem Menschen, daß ich weiß, wer der edle Spender ist. Wir würden ihm sonst die Freude verderben, und das darf nicht sein."

„Ja, ja, Tante Stasi, das will ich versprechen, obgleich —"

Sie faltete lachend die sechs Hundertmarkscheine zusammen und steckte sie ihm in die Hand.

„Nimm — und schweig."

Da steckte er das Geld wieder zu sich und wußte nicht, ob er sich freuen durfte.

Sie gingen nun wieder zu den andern ins Wohnzimmer. Dort sagte Tante Stasi mit ein wenig unsicherer Stimme:

„Meinem Neffen ist etwas ganz Seltsames geschehen, etwas ganz Rätselhaftes und Unerklärliches."

„Darf man wissen, was das ist?" fragte Lilian lächelnd.

Die alte Dame sah Lothar an und nickte dann zu Vater und Tochter hinüber.

„Es hat jemand unter meinem Namen zehntausend Mark für ihn bezahlt, seine sämtlichen Schulden getilgt. Er kam, um mir dafür zu danken. Aber ich weiß von nichts. Wie sollte ich auch eine solche Summe hergeben können? Was tut man nun in solchem Fall, Mr. Croßhall? Sie sind doch ein erfahrener Mann, der Welt und Leben kennt und ein Urteil darüber haben kann. Raten Sie uns, was wir tun sollen."

Um Mr. Croßhalls Mund zuckte ein Lächeln, aber er zog es doch vor, weder Tante Stasi noch Lothar anzusehen. Wie nachdenklich blickte er vor sich hin und zuckte dann die Achseln.

„Was ist dabei zu tun? Wenn jemand Herrn Kreuzbergs Schulden bezahlt hat, so wird es ihm wohl Vergnügen gemacht haben, und man muß niemand an seinem Vergnügen hindern."

„Das ist auch meine Ansicht," pflichtete Lilian bei, und ihre Augen funkelten schelmisch.

Lothar durchzuckte plötzlich ein Verdacht. Sollte er hier den unbekannten Wohltätern gegenüberstehen — wollte ihn vielleicht gar Miß Lilian auf diese Weise dafür entschädigen, daß sie ihn abgewiesen hatte? Das Blut schoß ihm jäh ins Gesicht. Er wollte etwas Unüberlegtes hervorstoßen. Aber da fiel ihm noch rechtzeitig ein, daß Tante Stasi behauptet hatte, den Spender zu kennen und dieser sollte ein Verwandter sein. Und nun sagte er sich auch, daß Miß Lilian dazu viel zu feinfühlig war. Sie hätte ihm eine Demütigung nicht zugefügt und wußte gut genug, daß ein Mann von einer fremden jungen Dame einen solchen Dienst unmöglich annehmen kann.

Beruhigt ließ er im Geiste seine Verwandtschaft passieren. Die Kreuzberger waren alle selbst arm, aber von seiten seiner verstorbenen Mutter hatte er reiche Verwandte, die wohl solch eine Summe entbehren konnten. Diese Verwandten hatten bisher zwar nie etwas für ihn getan und sich wenig um ihn gekümmert, aber vielleicht hatte sich nun doch einer bewogen gefühlt, ihm aus seiner schwierigen Lage zu helfen. Da war zum Beispiel ein Cousin seiner Mutter, der sehr reich war und keine Kinder hatte. So lange die Mutter noch lebte, hatte er Lothar und seinen Brüdern zum Weihnachtsfest immer ein allerdings bescheidenes Geldgeschenk gemacht, aber dann nicht mehr. Immerhin war es möglich, daß er der edle Spender war. Nun — er wollte ihm jedenfalls von Herzen dankbar sein. Tante Stasi hatte recht, er werde sich schon noch melden. Bis dahin wollte er seinen Willen respektieren und nicht weiter forschen.

Damit warf Lothar alle Bedenken von sich. Mr. Croßhall hatte schnell ein anderes Thema aufgegriffen und forderte Lothar liebenswürdig auf, zu Tisch zu bleiben. Er ließ sich nicht lange nötigen. Draußen schien die Sonne, Speise und Trank waren erstklassig und liebenswürdige Menschen saßen um ihn her. Dazu dachte er an die reizende Hanni von Arnstädt — und Schulden drückten ihn auch nicht mehr, dafür besaß er noch bare sechshundert Mark — Lothar hätte nicht er selbst sein müssen, wenn ihn das alles nicht in die froheste Stimmung versetzt hätte.

Er sorgte auch dafür, daß alles um ihn her lachte und fröhlich war.

Als Lothar dann aber nach Hause ritt, nahm er sich doch vor, seinem Vater die ganze Angelegenheit zu unterbreiten und ihn um seine Ansicht zu fragen.

Und er führte diesen Vorsatz noch an demselben Tage aus. Er berichtete alles genau und bat den Rat des Vaters, wie er sich verhalten sollte.

*

Seine Exzellenz, der General Bruno von Kreuzberg, hatte auf den Brief seines Sohnes geantwortet:

„Mein lieber Lothar! Diese Geschichte scheint mir doch sehr rätselhaft. Da ich ohnedies einmal nach dem Rechten sehen und Tante Stasi und Beva einen Besuch machen wollte, habe ich mich entschlossen, übermorgen nach Kreuzberg zu kommen. Erwarte mich mit [illegible] Uhrzeug, und wenn es angeht, melde ich mich in Kreuzberg an. Wir fahren dann gleich hinaus. Alles weitere mündlich. Mit herzlichem Gruß. Dein Vater."

Lothar war damit sehr zufrieden.

Es würde allerdings von seinem alten Herrn eine Standpauke geben, weil er so viele Schulden gemacht habe hatte, aber das ging vorüber. Das Geld war gottlob, bezahlt.

Lothar telephonierte vom Kasino aus Tante Stasi und meldete ihr die Ankunft seines Vaters.

Die alte Dame sprach ihre Freude aus und sagte ihm, daß sie sofort Mr. Croßhall benachrichtigen würde.

Das tat sie dann auch. Mr. Croßhall bot sich liebenswürdig, daß zur rechten Zeit ein Wagen nach dem Bahnhof geschickt würde.

„Selbstverständlich nimmt Se. Exzellenz für die Dauer seines Aufenthaltes Wohnung in Kreuzberg," sagte er.

Tante Stasi sah ihn lächelnd an.

„Ist das so selbstverständlich, Mr. Croßhall? Eigentlich ist es unerhört großmütig von Ihnen, daß Sie all meinen Gästen so freundlich Aufnahme gewähren."

„Aber Tante Stasi, Sie zweifeln doch hoffentlich nicht an unserer Gastfreundschaft? Ihre sind doch auch die unseren," sagte Lilian herzlich.

Tante Stasi sah sie liebevoll an.

Fortsetzung folgt.

Als du dem Feind entgegenzogst,
Fiel dir der Abschied schwer,
Es war, als hättest du's gewußt,
Von einer Nimmerwiederkehr.
Vergebens ist nun alles Hoffen,
Auf eine frohe Wiederkehr,
Weil dich eine Feindeskugel traf,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in fremder Erde,
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden,
Ein freudig Wiedersch'n zu Haus.
Ruhe sanft in fremder Erde,
Unsere Liebe deckt dich zu,
Doch dieser Trost bleibt uns bestch'n
Oben gibts ein Wiedersch'n.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. April unser lieber Sohn, unser guter Bruder und Enkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Gefreite

Anton Schmitt

Inf.-Regt. . . ., 3. Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Er starb, getroffen durch ein Art.-Sprengstück in Frankreich im Alter von 27 Jahren.

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Herk und Frau
Gerhardina geb. Heinhaus
Maria Schmitt
Bernhard Schmitt
Klara Schmitt
Franziska Schmitt
Christina Schmitt
Katharina Schmitt
Dora Elting als Braut.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, den 28. Mai 1918.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag morgen ½7 Uhr in der Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag gegen 2 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Heinrich Langfeld

Christine geb. Hoves,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 61 Jahren sanft und gottergeben.

Ihre liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und besonders den Priestern beim hl. Meßopfer empfohlen.

Feldmark-Bocholt, westlicher Kriegsschauplatz, Bocholt, Münster und Crommert, den 28. Mai 1918.

Die trauernden Angehörigen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 1. Juni, morgens ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, meines lieben Sohnes sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie J. G. Hams.
Rhede.

Großer

Streu-Verkauf.

Am Montag, dem 3. Juni, vorm. 9 Uhr werde ich

ca. 50 Parzellen gute Waldstreu

meistbietend verkaufen.

Sammelplatz bei Elskamp in Büngern.

Joh. Hensel-Strötting.

Mehrere

Aufseher mit Kolonnen, Hilfs-Platz-, sowie Akkordarbeiter

für Kokereien sofort nach Essen gesucht.

Meldungen Mittwoch und Donnerstag bei

Carl Lück, Ostwall.

Kriegervereine der Stadt Bocholt.

Die Mitglieder der Kriegervereine treten zwecks Erweisung der letzten Ehre des im Vereinslazarett, hier, gestorbenen

Musketiers Tetzner

am Donnerstag, dem 30. ds. Mts., nachm. 1¾ Uhr am St. Agnes-Hospital in der festgesetzten Reihenfolge an.

Bocholt, den 28. Mai 1918.

Der Vorsitzende:
v. Velsen, Kommerzienrat.

In den schweren Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatze erlitt am 11. Mai 1918 im jugendlichen Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland unser Weber

Johann Tepasse

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren mit ihm einen fleißigen, pflichttreuen Arbeiter.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Steiner & Sarrazin.

Den Bewohnern von Rhede und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das

Uhren- und Goldwarengeschäft

in unveränderter Weise weiter führe und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Wwe. J. G. Hams,
Rhede.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.
Preis geb. 65 Pfg.
Vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Suche gewecktes, flinkes,

junges Mädchen

nicht unter 16 Jahre, zur Mithilfe im geschäftlichen Betriebe. Solche, welche im Geschäft schon angelernt oder ausgebildet sind bevorzugt.

Schriftl. Offerten u. **K. B. 50** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege für die 1. Hälfte des Monats Juni findet Freitag, den 31. Mai und Samstag den 1. Juni in gewohnter Weise statt.

Bocholt, den 29. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Der **Wurstverkauf** findet in dieser Woche am **Samstag, 1. Juni, vormittags von 10 Uhr an gegen Wurstmarken der 22. Woche statt; nachmittags von 2 Uhr an werden die umgetauschten Marken der früheren Wochen eingelöst** soweit der Wurstvorrat reicht.

Die umgetauschten Wurstmarken werden für ungültig erklärt, wenn es sich herausstellt, daß hierfür städtische Wurst nicht mehr begehrt ist.

Je 1 Ei gegen Eiermarken der 22. Woche ist von Freitag an in den bekannten Verkaufsstellen zu haben für Inhaber der **Brotbücher Nr. 1061—6000** Die übrigen Haushaltungen werden in der nächsten Woche vorab beliefert.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 Mk. das Pfund ist **von Freitag morgen 8½ Uhr an** zu haben bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 29. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Voll- und Magermilchkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Voll- und Magermilchbücher erfolgt am Freitag, dem 31. Mai d. Js. auf dem hiesigen Amtsbureau. Die Umschläge der alten Bücher sind mit vorzulegen

Die Geburtsdaten der Vollmilchversorgungsberechtigten sind genau anzugeben, andernfalls die Karten nicht verteilt werden.

Im Interesse wird Vollmilch nur an 3 Verkaufsstellen zur Verteilung gelangen und zwar bei Joseph Heinrichs, Heinrich Schellenberg und Wwe. Ang. Eßmann in Kirchhöing

Diejenigen Magermilchberechtigten, welche die Vollmilch bei der Verteilung [illegible] beziehen wollen, müssen die Karten an dem vorgeschriebenen Tage vorm. von 8—½10 Uhr, diejenigen mit Geschäftsnamen von ½10—11 Uhr und Wwe. Eßmann in Kirchhöing von 11—½12 Uhr abholen.

Bocholt, den 29. Mai 1918.

Der Amtmann.

Sammelausschuß für die Ludendorff-Spende.

Sonntag, den 2. Juni 1918:

Opfertag

mit Promenaden-Konzert
und Konzert im Schützenhause.

Rest. Hohenzollern.

Donnerstag (Feiertag):

Großes Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Neu! Neu!

Dauerlöscher ohne Löschpapier.

D. R. P. a. D. R. G. M.

Der Dauerlöscher löscht jahrelang fast ohne jede Abnützung. Immer gebrauchsfertig ohne jede Erneuerung der Löschmasse. Verwischt nie die Schrift. Der Dauerlöscher wird in Kürze das täglich teurer und schlechter werdende Löschpapier verdrängen.

Besondere Vorzüge:

1. Größte Sparsamkeit, da der Löscher einfach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit und Zuverlässigkeit, da größte Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Löschmasse unnötig.

Preis 2 Mk. Preis 2 Mk.

J. & A. Temming, Bocholt,
und
Johs. Bläser, Borken i. W.

Zum 1. Juni suchen wir eine

Dame,

die mit der Buchführung und allen einschlägig. Kontorarbeiten vertraut ist.

Wolff & Cohen.

Ein braves, tücht., kath.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für besseren Privathaushalt sucht

Frau Kaufmann Herm. Lesler
Bottrop, Hermannst. 57.

Suche für sofort oder später ein tüchtiges

Zweitmädchen

Apotheker Rochendahl
Anholt.

Ein Mädchen

von 16 Jahren sucht Stelle als **Zweitmädchen** oder **Kindermädchen** in besserem Hause.

Näheres in der Geschäftsstelle

Ein 15jähriges

Mädchen

sucht Stellung auf dem Lande.

Ostmauerstraße 94.

Junge Kriegerfrau

mit einem 3 Jahre alten Kinde sucht Beschäftigung auf dem Lande. Auf gute Behandlung wird gesehen.

Schonebergstr. 12.

Arbeiterinnen,

nicht unter 17 Jahre alt, die gewillt sind, Arbeit im **Eisenbahn-Fahrdienst** an unehmen, wollen sich möglichst bald in der **Geschäftsstelle des christl. Textilarbeiterverbandes melden.**

Für Bocholt und Umgebung ist an Geschäftsinhaber — auch Frau —

Vertrauensposten

zu vergeben, welcher sich als häusliche **Nebenbeschäftigung** eignet. Gutes Gehalt. Keine Kaution. Ang. an **A. Wobedo,** Dortmund, Altonaerstr. 14. Rückporto erbeten.

Zwei ältere Leute wünschen für einige Zeit

Landaufenthalt

bei guter bürgerl. Verpflegung; möglichst in der Nähe eines wenn auch kleinen Waldes.

Gefl. Offerten erbittet
Robert Ecker, Essen,
Rüttenscheiderstr. 202.

Platzarbeiter gesucht.

Ant. Mayland
Sägewerk

Hilfsarbeiter

gesucht.

Flender, Rel H.
Sachsenstraße.

K. L. V. B.

Donnerstag nachmittag ½6 Uhr:

Vortrag.

Erlebnisse in der russischen Kriegsgefangenschaft und Flucht.

Friedrichs, Präses.

Jugendabteilung des Kath. Frauenbundes

Der

Missionsabend

ist um 14 Tage aufgeschoben.

Näheres wird hier bekannt gegeben.

Rote-Kreuz-Lotterie.

Ziehung 6. 11. Juni.

Nur bare Geldgewinne

		100 000	Mk.
		50 000	„
		30 000	„
		20 000	„
		10 000	„
4	Gew. zu	5000 - 20 000	„
20	„ „	1000 - 20 000	„
60	„ „	500 - 30 000	„
300	„ „	100 - 30 000	„
802	„ „	50 - 40 100	„
16600	„ „	15 - 219 900	„
17851	Gew. mit zus.	609 000	„

Lose zu 3,30 Mk.

Isert,
Kgl. Lott.-Einnehmer

Hübsche Wohnung,

I. ETAGE,

in schöner Lage der Stadt, zum 1. Juli günstig zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebt. Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den **Verlag der Vermiet.- u. Verkaufszentrale Köln a. Rh.,** Friesenplatz 16.

Fünf Arbeiter-Wohnungen

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Ein

Flegander Kaltblut-Wallach (Straßenrenner)

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gegen bar zu Standort zu kaufen gesucht National

Kontrollkassen

Angebote unter **J. A. 12348** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gaslampe

und 2 m breite

Rouleaux

zu verkaufen.

Gosling, Westend 663.

Auf dem Wege von der Mühlenstraße nach der Aa ist ein

Portemonnaie

mit Mühlschein **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben bei **Theod. Tombiegel,** Dülmenerstraße 79.